



Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 195'618
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 331.1
Abo-Nr.: 1078759
Seite: 4
Fläche: 45'566 mm²

Maurer stützt der Luftwaffe die Flügel

Mit der Ernennung von Aldo Schellenberg zum Luftwaffenchef will der Verteidigungsminister den Verteilungskampf zwischen Boden- und Fliegertruppen beenden.



Teile der Luftwaffe empfinden die Wahl Aldo C. Schellenbergs als Affront. Foto: Manuel Winterberger (EQ Images)

Von Markus Brotschi, Bern

Aldo Schellenberg kommandiert ab Januar eine 25 000 Mann starke Truppe. Der 54-jährige Divisionär und Betriebswirtschaftler wurde am Mittwoch vom Bundesrat zum Nachfolger von Luftwaffenchef Markus Gyax ernannt. Bei den Parlamentariern der Sicherheitspolitischen Kommissionen (SiK) ist der Neue unbekannt, obwohl er künftig einer prestigeträchtigen Teilstreitkraft vorsteht. Zum Favoritenkreis gehörten Gyax' Stellvertreter Bernhard Müller und Brigadier Werner Epper, Komman-

dant eines Fliegerlehrverbandes.

«Ich kenne Aldo Schellenberg nicht», sagt Hans Hess, Präsident der ständerätlichen SiK. Gleich geht es vielen Mitgliedern der Schwesterkommission, so auch FDP-Nationalrat Walter Müller. Er hat nur eine Erklärung dafür, dass Verteidigungsminister Ueli Maurer jemanden zum Luftwaffenchef macht, der bis 2010 Gebirgstruppen kommandierte und zurzeit den Planungsstab der Armee leitet: «Für mich zeigt es den Verteilungskampf um die knappen Mittel in der Armee», sagt Müller. «Maurer wollte jemanden, der neutralisiert.» Ähnlich interpretiert SP-

Nationalrätin Evi Allemann die Wahl. «Maurer hat wohl genug vom Streit zwischen Luftwaffe und Heer.» Dass Maurer die betriebswirtschaftlichen Fähigkeiten Schellenbergs hervorhebe, zeige, dass in der Armee nicht mehr sicherheitspolitische Kompetenzen gefragt seien, sondern Budgetkenntnisse.

SVP-Nationalrat Thomas Hurter, Linien- und Militärpilot, zeigt sich ebenfalls überrascht. Schellenberg sei ihm in militärischer Funktion bisher nie begegnet. Erinnern kann sich Hurter dagegen an Schellenbergs Mandat im Swissair-Prozess (siehe rechts). Hurter will die



Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 195'618
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 331.1
Abo-Nr.: 1078759
Seite: 4
Fläche: 45'566 mm²

Wahl nicht bewerten, formuliert aber seine Erwartungen an Schellenberg. «Er muss eine kommunikative Persönlichkeit sein, der die Luftwaffe führen und nach aussen vertreten kann.»

«Entmachtung der Luftwaffe»

Als Affront wird die Wahl bei Teilen der Luftwaffe empfunden. Ein hoher Offizier spricht von einer «Entmachtung der Luftwaffe», auch Piloten äussern sich verärgert. Eine Rolle spielt bei diesem Frust, dass manche in der Luftwaffe unzufrieden sind mit der Kampfjet-Beschaffung und dem Entscheid für den schwedischen Gripen. «Wenn die Wahl Schellenbergs als Abstrafung der Luftwaffe gedacht ist, dann wäre das schlecht», sagt Hurter. «Klar ist, dass die Ernennung eines Externen Fragen aufwirft, zumal es Kandidaten der Luftwaffe gab.»

Maurer sieht Schellenberg aber nicht als Externen, sondern als einen, «der in der Luftwaffe gross geworden ist». Dass der Luftwaffenchef nicht Pilot war, ist für Maurer nicht entscheidend, hingegen, «dass er weiss, wie man eine Fliegerei bezahlt». Gepunktet hat Schellenberg auch mit seiner Karriere als Milizoffizier. Bevor er die Gebirgsinfanterie-

brigade 12 befehligte, war er Kommandant in der Fliegerabwehr, die zur Luftwaffe gehört. Da in den nächsten Jahren die Fliegerabwehrsysteme ersetzt werden müssen, sei Schellenberg die ideale Besetzung, sagte Maurer. Sicherheitspolitiker Walter Müller sieht dagegen eine «gewisse Symbolik, wenn einer Luftwaffenchef wird, der früher Flugzeuge vom Himmel holen musste».

Von einer überraschenden, aber guten Wahl spricht Aviatik-Experte Max Ungricht, Chefredaktor der Fachzeitschrift «Cockpit». Maurer habe wohl jemanden gesucht, der für das Gesamtinteresse der Armee stehe und nicht in erster Linie für die Anliegen der Luftwaffe. Dies könne der Grund sein, dass nicht der stellvertretende Luftwaffenkommandant befördert worden sei. Dass dieser wegen mangelnder Unterstützung für den Gripen-Kauf bei Maurer keine Chance gehabt habe, glaubt Ungricht nicht. Divisionär Müller habe sich bisher überzeugend für den Gripen eingesetzt, sagt Ungricht. «Tatsache ist aber, dass in der Luftwaffe vom Obersten an abwärts Kritik an der Gripen-Wahl geübt wird.»